

Die  
An Gottes Nahmen  
bewiesene  
und unvergessene Stebe  
(Hebr. VI, 10.)

159

Der  
Weyl. Viel-Ehr und Jugend-begabten

**Frauen Annen/**

Wib: **Schnellin/**

Des  
Weyl. Ehren-vesten und Weisen  
**W E R K V**

**Carl Krausen/**

L. L. Vorstädtischen Bericht's gewesenem  
ASSESSORIS,

Auch angesehenen Kauff-und Handels-Mannes/

nachgelassener Frau Wittwen/

Am Tage des öffentlichen Leichen-Begängnisses/  
war der Sonntag Septuag. A. C. MDCCXXXVII

Ihr zum billigen Nachruhm/

Den werthen Angehörigen Gegenwärtigen und Abwesenden

Zu tröstlichem Zeugnis/  
und andern Christen zur löblichen Nachfolge/

Vorgestellet  
von

E. C. MINISTERIO August, Confess, non-vat.  
Dieselbst.

**E H D R N**  
Gedruckt bey Joh. Nicolai E. C. Hochw. Rath's und Gymn. Buchdrucker.



**S**o muß des Glaubens Krafft die Frucht und That  
 beweisen/  
 Soll die Gottseeligkeit kein trüglich Irlicht seyn;  
 In wahrheit gilt es nicht/ daß wir nur Christen heißen/  
 Und sagen wohl HErr! HErr! zum äußerlichen Schein.  
 Kein Glaube sonder Werk; nicht Werke sonder Glauben/  
 Kein Heydnisch Christenthum; kein Christlich Heydenthum;  
 Dem Glauben muß man nicht die guten Werke rauben/  
 Ein guter Baum bekommt von seiner Frucht den Ruhm.  
**H**Err! sollte dein Befehl und dein versprochener Segen/  
 Wie man sein zeitlich Gut auff ewig nützen kan/  
 Zu milden Stiftungen nicht jedermann bewegen?  
 Und unter tausenden lehrst sich kaum einer dran.  
 Wer leihet Gott dem HErrn? wer thut was Gott zu Ehren?  
 Im Leben karget man; Im Reich stirbt man dahin;  
 Ja mancher läßt es nicht/ auch andere zu stören/  
 Und offenbaret damit recht seinen Judas-Sinn/  
 Des Strobands/ Moewingers/ und Anthon Henrichs Güte/  
 Und des Krivchi recht Fürstliches Legat.  
 Genießt man desto mehr mit danckbarem Gemütthe/  
 Je seltener man nun dergleichen Stiftung hat.  
 Wie treu Pratorius zu solcher Pflicht vermahnet/  
 Und tieffer eingepägt durch eigne milde Hand;  
 Wie andern solch sein Wort und Werk den Weg gebahnet/  
 Davon ist nun Gottlob! doch manche Prob bekant.  
 Wozu wir/ **SESSSE**/ in deinen Namen schreiben/  
 Man führt dein Testament zum jüngsten Beispiel an;  
 Dein Angedencken soll bey uns in Ehren bleiben/  
 Wie dorten steht: Sie hat ein gutes Werk gethan.  
 Der Höchste wird davor dich ewiglich ergehen/  
 Und auch den **DESSSEN** verbleibet Gottes Lohn;  
 Zum Segen wird er Sie und Ihren Samen sehen  
 In ihrem einigen und wohlgerathnen Sohn.

Aus besonderer Schuldigkeit schriebs danckbarlich

**Ch. Andr. Geret.**

*Handwritten text at the bottom of the page, likely a library or archival stamp.*

Die

**S**

Ich die  
 Ward  
 Merck/  
 Und eh  
 Denck/  
 Wir la  
 Gleich w  
 So ist  
 Ich hat  
 Als ich  
 Doch um  
 Daß a  
 Bereit  
 Seht r  
 Laßt euch  
 So ble

**S**

Ich s  
 U  
 Allein ich  
 Die we  
 Ein Väte  
 Die we  
 Ich weiß  
 In dem  
 Daß ich  
 So sch  
 Es rührte  
 Doch  
 Die Jung  
 Der Al  
 Mit welch  
 Die Ha  
 Dein Her  
 Es tren  
 Man kont  
 Weil all



Die aus dem Grabe warnend redende seelige Frau!

**N**ehmt Zeit und Wach in acht/ die ihr lebt auff der Erden!  
Seht Menschen in euch selbst/ betrachtet euren Schmerz/  
Der bald durch Schlag und Fall kan zugerichtet werden/  
Ermuntert euch/ die ihr habt ein so sichers Herz.  
Ich/ die da war/ wie ihr noch send/ ein Raub der Zeiten/  
Ward mit der Schwachheit oft in mancher Zeit gequält/  
Merck/ wie die Zeit und Tod uns könne zubereiten/  
Und eh wir uns versehn/ uns machen bald entseelt.  
Denckt/ wer diß recht erwegt/ wie unser Licht vergehet/  
Wir legen unvermucht ein Lebens-Zahr zurück/  
Gleich wie ein Traum nicht lang nur in dem Schlaf bestehet/  
So ist's mit uns gethan in einem Augenblick!  
Ich hatt an selbtem Tag mir nicht das End gestellet/  
Als ich des Morgens noch gesund und munter war/  
Doch umb die Mittags-Zeit ward schon mein Leib gefället/  
Daß auff den Abend ich kam auff die Todten-Bahr!  
Bereitet euch mit Buß zum seel'gen End bey Zeiten/  
Seht mein und anderer Beyspiele täglich an/  
Laßt euch den Wohlstand nicht zur Sicherheit verleiten/  
So bleibet ihr beglückt auff eurer Todes-Bahn.

Zu letzten Ehren schriebs  
Daniel Köhler/ Dr. der Alten Stadt.

**I**ch soll Wohlthäterin/ dir auch ein Denckmahl setzen/  
Und diß erfordert wohl dein Ruhm und meine Pflicht/  
Allein ich muß mich iht ganz unvermögend schätzen/  
Dieweil mein Herzeleyd die Kräfte unterbricht.  
Ein Väterlicher Schmerz zerstreuet meine Sinnen/  
Dieweil derselbe nur durch Marck und Beine dringt/  
Ich weiß vor Gram und Leid kaum was ich soll beginnen/  
In dem mein Herze iht mit Furcht und Hoffnung ringt.  
Daß ich zu deinem Ruhm was weniges doch sage/  
So schreib ich dieses nur: dein Ende war sehr gut/  
Es rührte zwar dein Todt von einem schnellen Schlage/  
Doch bliebe deine Seel bey Glaubens-vollem Muth.  
Die Zunge ward gelähmt nicht aber dein Vertrauen/  
Der Augen-Licht verfiel/ doch nicht die Zuversicht/  
Mit welcher dennoch du den Heyland kontest schauen/  
Die Hand erstarrte/ und ließ doch Jesum nicht.  
Dein Herze brach/ und blieb doch deinem Jesu offen/  
Es trennte Leib und Seel sich schon mit aller Macht/  
Man konte an dir nichts/ als nur das Sterben hoffen/  
Weil aller Glieder-Rest ward zur Erstarrung bracht.



Und darauff nahmest du ein rechtes sanfftes Ende/  
Denn da der letzte Puls in deinen Adern schlug/  
So gleich nahm **IESUS** auch den Geist in seine Hände/  
Ach wenn ich dieses, schreib/ so schreib ich rechte genug:

Derselbst eigenem Hergelcyd, schriebs zu Trost  
und Ehren

M. Johann Keckenberg/  
Ecclesiast. ad Aed. SS. Trinit.

**S**elten bleibts bey einem Schlag! wo der Gast schon ist gewesen/  
Und die Glieder unsers Leibes einmahl angerühret hat/  
Wenn durch das gerührte Theil wiederum schon ist genesen/  
Ists doch ein geknickter Rohrstab oder gar zerbrochenes Rad.  
Seiltger dich hat unlängst schon ein Schlagfluß sehr betrübet/  
Und es hätte dich auch balde dieser in die Grufft gebracht/  
Doch des Höchsten Wunder Hand/ den du jederzeit geliebet/  
Hat dich wieder dein Vermuthen damahis noch gesund gemacht.  
Nun gefiel es seinem Rath ohne Kämpffen ohne Ringen/  
Wie man sonst an Sterbenden mit der größten Wehmuth sieht/  
Dich durch einen schnellen Schlag in die Ewigkeit zu bringen/  
Wo dir nun nach allem Jammer lauter Freud und Wonne blüht.  
Hierzu hastu dich bereit/ wenn du dich der Welt entzogen/  
Und in Andacht in der Stille deinem lieben Gott verehret/  
Da du auch den Tag vorher solche Lehre eingefogen/  
So dir zu der letzten Reise den betwehrten Trost vermehrt.  
Gott erfreu nun deinen Geist und ersetze dir das Gute/  
So durch deine Gütt und Liebe auff die Glieder Christi flüest/  
Auch die ihz dein Fall betrübet halte Gott in seiner Güte/  
Wodurch sich auff ihre Herzen auch desselben Segen güest.

Zum guten Andenken der Seeligen und zum Trost der  
besonders Leidtragenden Fr. Schwester schriebs  
M. P. Jaenichen/ Pred. der alt. St.

**M**ehrte Krausin! liebe Freundin! Dein Gedächtniß bleibt im Segen/  
Dieses Zeugniß muß dir Thoren zu dem größten Ruhm beylegen/  
Du hast Kirchen/ Schulen/ Witwen/ gute Freunde wohlbedacht/  
Auch mir/ Deinem treuen Freunde/ eine Gåke zugebacht.  
Deine Seele hastu treulich deinem Schöpffer anbefohlen/  
Darum müssen Sie die Engel zu ihm in den Himmel hoblen;  
Dein Leib hat nun rechte Ruhe/ er ruht in der kühlen Grufft  
Bis ihn unsres **IESU** Stimme aus der Erden zu sich rufft.  
Also hastu liebste Freundin! diese arge Welt verlassen/  
Nun kan deine theure Seele ihren Bräutigam umschaffen.  
Wohl dir! daß du so bey Zeiten mit Bedacht vor deinem End/  
Als ein frommer Christ/ gelorget vor dein letztes Testament.  
Mich zwar hastu sehr betrübet/ ich werd dich am meisten wissen/  
Gott läst mich hier viel erfahren/ läst mich Wunder-Dinge wissen;  
Ich kan schon viel Freunde zehlen/ derer ich beraubet bin/  
Deine Freundschaft/ Deine Treue ist nunmehr auch dahin;

Doch

Doch ich n  
Christi Fre  
zu ih  
JES  
JESU!  
Denen ich  
Ach g  
So th  
HER ge  
In dem lieh  
Die

Stärk  
Du bist ja  
Strohne de  
Was  
Gott

Stiebllich

Ed

Am

Di

Di

Di

Und



Hande/  
Schribs zu Trost  
nberg/  
Trinit.  
gewesen/  
esen/  
t/  
acht.  
ht/  
n/  
bläht.

Doch ich nehm auch von Dir Abschied/ weil es Gott also beliebet;  
Christi Freundschaft bleibt mir feste/ er ist/ der uns Freunde giebet/  
Zu ihm will ich desto öfter singen als zum treuesten Freund:  
Jesu allerliebster Bruder/ ders am besten mit mir meynt etc.  
JESU! laß mir meine FREUNDE/ die noch leben/ lange leben!  
Denen ich mit aller Treue und Sie wieder mir ergeben/  
Ach gedenck an ihre Liebe/ liebe Sie und bleib ihr Freund/  
So thut Ihnen keinen Schaden auch ihr allergrößter Feind.  
HERR gedencke auch im Besten der betrübten Bluts-Verwandten  
In dem lieben wehrten Danzig/ auch der redlichen Bekandten;  
Die Frau Schwester/ Herren Schwager/ und auch ihren wehrten  
Sohn  
Stärke/ kröhne mit Gesundheit/ seegne Sie vom Himmels-Thron/  
Du bist ja die Seegens-Quelle/ es so lasse auff Sie fließen  
Strohne deiner reichen Güte/ lasse dieses Sie nicht wissen  
Was in Thoren die Frau Krausin von dem Erbgut überläßt.  
Gott erhöere! Gott erfülle! So bleibt solches alles fest.

Nebst Bezeugung seines herzlichlichen Mitleidens  
wünscht solches

JOHANN DZIERMO

Prediger der AltStädtischen Poln. Gemeine.

Siebllich und Schön seyn ist Nichts; Ein Weib das den  
HERRN fürchtet/ soll man loben.

Sprachw. Salom. Cap. XXXI. 30.

So liebe Simson denn die schöne Delila!  
Schenck David! Aug und Herz der holden Bathseba!  
Schminck eitle Jesabel die längst erblasen Wangen!  
In meinen Augen seyd ihr heftlich und nicht schön/  
Weil eure leichte Fuß verbothne Wege gehn/  
Und eure Herzen nicht an Gottes Rechten hängen;  
Das ist die schönste Frau/ die selbst der Himmel liebt/  
Die sich der Gottesfurcht und Frömmigkeit ergiebt!

Allein! wie sieht das Bild Gottsfürchtger Frauen aus?  
Ich sag: die Gott geweyht sich und ihr ganzes Haus!  
Die erst nach Gottes Reich aus allen Kräften trachtet:  
Die fleißig im Gebeth: die Gottes Tempel liebt:  
Die sich zum Zeit-vertreib in heiligen Büchern übt;  
Die nach dem Abendmahl des HERRen offters schmachtet:  
Die Gottes Priester ehrt: die Armen wohl bedenckt:  
Ihr Herz in reiner Lieb Gott und den Nächsten schenckt.

Die in der Ehe hält auff Zucht und Ehrbarkeit:  
Die ohne Pracht und Stolz sich rein und zierlich kleidt:  
Die Ibrigen allzeit auff Gottes Rechte führet:  
Die ihre Haus-Geschäft so früh als spät bestellt:  
In kluger Sparsamkeit/ was sie gewinnt/ erhält:  
Und mit Gerechtigkeit ihr ganzes Leben zieret:  
Die willig und getrost im Sterben sich erweist:  
Das ist ein Frauens-Bild/ das recht Gottsfürchtig heist!

Was

Doch



Was hat die Gottesfurcht/der Frauen dann vor Lohn?  
Es wird ihr Jugend-Glanz gelobt vor Gottes Thron!  
Ja ihrer Gottesfurcht folgt Reichthum/ Glück und Segen;  
Gott schenckt der Seelen Ruh/ Er mehrt die Lebens-Jahr/  
Sie gehn mit Ehr und Ruhm in grauem Silber-Haar/  
Sie sehn die Ibrigen auff vielen Glückes-Begen,  
Geseget bleibe ihr Haus/ geseget ihr Geschlecht;  
Seht! wie die wird belohnt/ die Gott gefürchtet recht!

Frau Krausin seß ich hier zum würcklichen Beispiel!  
Dieweil Sie selig hat erreicht Ihr Lebens-Ziel;  
Gehört Sie in die Zahl der Gottesfürchtgen Frauen.  
Sie hat von Jugend auff den höchsten Gott geehrt/  
Mit Fleiß und Frucht sein Wort gelesen und gehört/  
Und sich an Jesu Tüch auch offters lassen schauen;  
Wie sie das Predigt Amt und Armuth hat bedacht?  
Ist in der ganzen Stadt schon längst bekandt gemacht.

Im Glauben war Sie Gott, in Lieb dem Nächsten treu;  
Die alte Erbarkeit ward idlich an Ihr neu;  
Die Ibrigen hat Sie stets auff Gottesfurcht gewiesen:  
Die Haus- und Handels-Sorg bestellt mit Hand und Mund/  
Daß mancher kluge Mann vor Ihr beschämert stand:  
Und was am meisten noch zulezt muß seyn gepriesen:  
So stirbt Sie gern/ und spricht: Valet du falsche Welt!  
Ich schwinde mich zu Gott ins güldne Himmels-Zelt.

Nun wird die Gottesfurcht/ Ihr Wohlthun wohl erseht!  
Ihr Jesus hat Sie schon mit süßem Trost ergest/  
Und hat auch schon erfüllt Ihr Andacht-volles Flehen/  
Wie sanft und ruhig war nicht ihres Lebens End?  
Sie übergab die Seel in Jesu heilige Hand.  
Sie kan im Paradiß nun Ihren Heyland sehen:  
Sie hört/ wie jenes Chor das dremahl Heilig singt/  
Und lehrt/ daß Gottesfurcht uns in den Himmel bringt.

zum rühmlichen Nachklang seiner auch im Tode ge-  
ehreten Wohlthäterin sezte aus besonderer Schuldig-  
keit diese Grabschrift

Johann Friedrich Tribel/

Deutsch- und Poln. Pred. zur H. Dreifaltigk.

Fronde super viridi, sunt nobis mitia poma. Virg. Ecl. 1.  
Das ist:

### Die verwechselte Irdische Garten-Lust.

Wo man Gottes Stimme hört also in dem Garten gehen  
Daß man wegen der Brandmahl im Bewissen/ nicht erschrickt  
Ach da ist süße Garten-Lust!  
Und wenn nach dem rauhen Frost/ Blum und Baum in blüthen stehen  
Sieht das Auge sich nicht satt/ Herz und Seele wird erquickt  
Gottes Weisheit wird bewußt:  
Doch dem Himmels Paradiß/ weichen alle Eigenthume  
Unser Gärten/ die nur Müß und sehr theure Lust gemacht  
Denn in diesem labt man sich/  
Nach der Weise Salomons, mit der Krafft der Sarons-Blume/  
Und mit Äpfeln/ die der Freund unsrer Seelen hat gebracht:  
Drumb Welt-Garten fort pack dich.

Cant. II 2.

Du magst

Apoc. D  
XIX. 2. D  
Nu  
Prov. V. A  
22. 23. D  
Da  
W  
Da  
Un  
Kü  
Di  
So  
Be  
Un  
We  
Un  
Th  
Ihr  
Dr  
We  
Un

Stom  
Wie m  
Wenn  
Sie aber S  
Gleich wie de  
Die noch so f  
Ihr Zugenda  
Und Ihre mi  
Verschwinder  
Wird Sie in  
So gehtes a  
Ganz langsa  
Durch diese  
Und sieht auf  
Ein ander ab  
Bevor er sich  
Wenn Gott  
Obgleich er  
Doch wer in  
Ein kurz und  
Und also ma  
Es habe au  
Sie hat zwa  
Doch wie der  
So kan sie I



Apoc. Du magst ein Behältnis / nur feindseeltiger Vögel bleiben  
 XIX. 2. Dir ist schon dein Untergang / lange Zeit geoffenbahrt  
 Nun ist es schlimm in dir zu hausen ;  
 Prov. V. Auch wird selbst die Missethat / die Gottlosen bald vertreiben  
 22. 23. Die der Strick der Sünde hält / sterben wegen eigener Unart ;  
 Da verstummt ihr grosses brausen.  
 Wol dem der sich fleißig läßt / jedes Blat der Bäume lehren  
 Daß ein Gott ist / welcher wird seiner Kinder Glaubens Treu  
 Und der guten Werke Licht.  
 Rühmen in der Ewigkeit / und da sehen sie zu Ehren  
 Die nur Christi Mund verspricht.  
 Solches hat voraus geschmeckt die **Wolseelige Frau Krausen**  
 Bey der Garten Früchte Pracht war ihr Herz des Ruhmes Gottes voll  
 Und nun nimmt sie Gott zu sich:  
 Weil das Kummer-volle Herz / des betrübtesten Herr Schmausen  
 Und Frau Schwester / Gottes Kraft zwiefach Trostreich spühren soll.  
 Thränen-Quelle stille dich.  
 Ihres reinen Glaubens-Werck wird der Jüngste Tag erklären!  
 Ihr gebührend Lob und Danck / weiß das Evangelium  
 Drum verflüßet nun kein Jahr  
 Welches von der Annen Gruft der Vergesslichkeit wird wehren:  
 Wem Sie wird ein Vorbild seyn / der verneue Ihren Ruhm  
 Und so lebt die sterblich war.

Seiner besondern Wohlthäterin, und den Hochwehrtesten  
 Anverwandten zu Trost und Ehren aufgesetzt von  
 S. W. Ringeltauben / Poln. Pr. zu S. Georg.

**S** kommt der Tod ganz schnell / schickt keinen Herold ab /  
**W**ie manchem / der bereits den Tod zum voraus siehet /  
 Wenn sich der Krankheits-Gifte durch dessen Glieder ziehet ;  
 Sie aber Seelige reißt er geschwind ins Grab.  
 Gleich wie des Sturmes Wuth / die Mauren nieder reißet /  
 Die noch so feste stehn / so fällt Sie auch dahin /  
 Ihr Tugend-Pracht vergeht / die sonst so herrlich gleißet /  
 Und Ihre muntre Krafft / Ihr aufgeweckter Sinn /  
 Verschwindet auff einmahl / und da Ihr gar nichts fehlet /  
 Wird Sie in kurzer Zeit den Todten zugezehlet.  
 So gehtes auff der Welt. Der muß mit Israel  
 Ganz langsam und gemach von einem Tag zum andern /  
 Durch diese Wüsteney der rauhen Erde wandern /  
 Und sieht auff seinem Bett auff die Verzögerung seuel.  
 Ein ander aber muß die Welt ganz plötzlich räumen /  
 Bevor er sich dazu den Bander-Stab erkleßet.  
 Wenn Gott: Komm wieder spricht / so darff er gar nichts säumen /  
 Obgleich er Ehr und Lust in dieser Welt genießet.  
 Doch wer in Jesu stirbt / dem ist der iähe Tod /  
 Ein kurz und selger Gang zum Himmelreich zunennen /  
 Und also müssen wir ja billig wohl erkennen /  
 Es habe auch mit ihr nicht die geringste Noth.  
 Sie hat zwar Seelige schnell diese Welt verlassen /  
 Doch wie der Glaube sie schon hier mit Gott vereint /  
 So kan sie Jesum auch im Schauen dort umbfassen

Du magst

Da ist



Da Ihre Seel bey Ihm im hellen Glantz erscheint.  
 Und obgleich heut Ihr Leib der Erden wird vertrant/  
 So läßt Sie uns jedoch/ noch ihre Liebe wissen  
 Und Ihres Segens Frucht nach ihrem Tod genüssen/  
 Diß ist was ihrem Ruhm ein ewig Denckmahl baut.  
**BEZÜGELT** Ihren Schmerz seh ich mit Benfall an/  
 Den Ihm der Kummer sucht ganz häufig auszupressen/  
 Doch werden Sie zugleich vernünftig auch ermessen/  
 Daß ein zu mächtger Arm dergleichen Riß gethan.  
 Der beste Schwam wird wohl Bezügelte vor Sie sehn/  
 Mit dem das Thränen Saltz Sie von den Augen wischen/  
 Wenn Gott wird Ihre Krafft auff länger Zeit erfrischen/  
 Es treff Sie/ wünscht mein Kiel/ nur steter Sonnen-Schein.

Dieses Wenige setze zu Ehren der Wohlseeligen  
 und zu einigen Trost der betrübten Fran  
 Schwester auff

Heinrich Brochnau/ Prediger in Sureke.

**B**estseelig ist der Mensch/ mit allem Recht zu nennen /  
 Der sich ins Zeitliche/ nicht allzusehr verliebt/  
 Vielmehr wenn Leib und Seel/ sich unvermuthet trennen/  
 In allem seinen Gott/ ganz williglich ergiebt.  
 Der kan ohn Hinderniß und ohn Beschwerden sterben/  
 Der hier den Gold-Klump nicht zu seinem Trost gesetzt/  
 Und wird an seiner Seel im Sterben nicht verderben /  
 Wenn er gleich unvermuth vom Tode wird verlegt.  
 Diß hat die SEELE recht glücklich practisiret  
 Da Ihr durch Gottes Hand ein Segen fället zu  
 So wird Sie dadurch nicht vom Himmel abgeföhret  
 Vielmehr verbleibet Sie in ungestörter Ruh.  
 Sie theilt den Segen aus/ den Gott Ihr hat bescheret/  
 Nimmt sich der Nothdurfft an und leihet ihrem Gott.  
 Herr wie du wilt sprich Sie: Mein Herz jekt nichts begehret/  
 Als komm und löß mich auff durch einen selgen Todt.  
 Wohl Dir Du hast es gut jekt hastu überwunden  
 Das alles was uns drückt/ Du lebst in stolzer Ruh  
 Die Seel hat reichen Trost bey Ihrem Gott gefunden/  
 Und obgleich deinen Leib die Erde decket zu/  
 So bleibt Dein Wohlthun/ doch im guten Angedencken/  
 Gott wol dir süße Ruh/ den Deinen Segen schencken.

Zum schuldigen Andencken schrieb solches  
 Christoph Radborn.

